

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabends.
Der Bezugspreis ist mit am besten jedem Monats bekanntzugeben.
Im Falle höherer Ermals (Krieg od. sonst. Unvorhergesehener Ereignisse des Betriebes der Zeitung, der Verfassung od. d. Verhältnisse) hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen die Spalten vom 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Die Preisung des Anzeigen-Vertrages wird bei eintretender Änderung eine Nummer bekanntgegeben.
Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn der Anzeigen-Vertrag durch Klage eingeleitet worden ist oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Diro-Konto Nr. 118.

Nummer 20

Freitag, den 7. März 1924

23. Jahrgang.

Derthiges und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 6. März 1924.

Die Natur im März. Schon beginnt der Frühling die frohigen Bande des Winters zu lockern. In geschäftigen Takteten und auf überfounten Hügeln schmilzt der Schnee dahin und die vom Frost verhärteten Schollen kommen zwischen seinen schmutzigen Resten zutage, die gelblichten Wiesenränder gewinnen grüne Kraft, die glänzenden Knospen lösen ihren borstigen Mantel oder die wächserne Winterhülle. In einzelne sprengen schon die braunen Schalenpanzer und gucken mit grünen spitzen Nasen hervor. Die Vögel begrüßen die schneefreie Zeit mit frohem aber noch schüchternem Gewusel; sie brauchen nicht mehr junge Knospen anzupicken, wie auch die Hasen und Rehe nicht mehr harte Tannenspitzen, Baumrinden und sachtige Brombeerblätter zu nehmen gezwungen sind, denn die frischen Blüthen der Winterlaute besonders des Rohrs oder Kapfens sind lockere. Den Landmann freut das nicht, aber die bald trockenen Schollen der verbleibenden Ackerbreiten lassen ihm keine Zeit zum Grubeln, denn die Frühjahrseinstellung hebt jetzt lustig an, damit aus den braunen Schollen bald ein blühendes Leben sprieht!

Der 5. Zivilsenat des Reichsgerichts hat in einem Urteil vom 1. März die auf die Hypotheken-Aufwertung bezüglichen Vorschriften der dritten Stenemolverordnung grundsätzlich als rechtmäßig anerkannt. Es ist dies derselbe Senat, der vor einigen Wochen die viel erörterte Entscheidung über die Aufwertung der Hypotheken gefällt hatte.

Arbeitsgelegenheit für weibliche Arbeitsuchende. Mit Beginn der günstigen Witterung setzen die alljährlichen landwirtschaftlichen Vermittlungen wieder ein. Es sind bereits jetzt sowohl für Sachsen, als auch für Sachsen-Anhalt eine größere Zahl offener Stellen gemeldet, sowohl für Einzelstellen, als auch für geschlossene Transporte. Es handelt sich nur um Arbeitsplätze, die vor der Besetzung unter Berücksichtigung der Erfahrungen aus den Vorjahren eingehend geprüft worden sind. Der Arbeitsvertrag und das Arbeitsverhältnis werden vom öffentlichen Arbeitsnachweis Dresden und Ung. überwacht. In allen Fällen wird freie Wohnung und volle Verpflegung und tarifmäßiger Lohn gewährt. Gesucht werden gesunde Frauen und Mädchen im Alter von 18 bis 40 Jahren. Auskunft erteilt die Fachabteilung für Landwirtschaft, Eingang Breitestraße, täglich 12—3 Uhr. Alle weiblichen Erwerbslosen werden auf diese Arbeitsmöglichkeit besonders hingewiesen.

Die dritte Stenemolverordnung hat die Obligationen-Recher gebracht, die am 1. d. Mts. in Kraft getreten ist. Sie wird für den hiesigen Bezirk vom Finanzamt Radeberg erhoben. Von ihr erfasst werden nicht Schuldverschreibungen über Handdarlehen, sondern nur solche, die unter das Kapitalverkehrssteuergesetz fallen, also solche, die geeignet sind, ohne Schwierigkeit ihren Verkehr zu wechseln, kurz die Gegenstand des Handelsverkehrs bilden können. Dabei ist noch Voraussetzung, daß sie verzinslich sein müssen. Erfasst werden die Schuldverschreibungen, die seit 1. Jan. 1918 getilgt sind oder die noch laufen.

Mitteltho-Turngau. Auf dem 44. Gantag, der am Sonntag in Dresden stattfand und von 213 Abgeordneten besucht war, wurde die Abhaltung eines Gauturnfestes beschlossen und Meissen als Festort gewählt, ebenso ein Gauturnfest für die Turnertinnen, zu dem Radeberg erkoren wird. An Stelle des nach schwerer Krankheit am Donnerstag entschlafenen 1. Gauvertreters Herrn S. Flohr, den der Gau vor wenigen Wochen zu seinen Ehrenvertreter ernannt hatte, wurde Herr Lehrer Seibert (S.M.) zum 1. Gauvertreter gewählt.

Die dem Bundeskulturrat angeschlossenen tierärztlichen Landesverbände veranstalten am 26. und 27. März 1924 auf dem Pferdeausstellungsgelände in Dresden-Reid eine Tierchau, zu der über 100 Rinder, etwa 80 Schweine und etwa 80 Schafe angemeldet worden sind. Die angemeldeten Rinder gehören ausnahmslos dem schwarzbunten Fleckschaf an. Ein erheblicher Teil der Ausstellungsstücke ist veräußert.

Die Leipziger Lehrzeitung (Organ des Leipziger Lehrervereins) Nr. 7 vom 20. Februar 1924 verteidigt in einem Artikel „Freie Menschen-Nachheit und Erziehung“ die neuerdings beobachteten Nachübungen von Lehrern und Schülern. Das Blatt meint, die Nachgymnasien müsse gepflegt werden. Der Lehrende muß dabei jede Muskel am Körper des Schülers beobachten und das Spiel von

Spannung und Entspannung verfolgen und beeinflussen können. Auch die Badefolge ist dabei ein Hindernis, weil gerade die Muskeln des Hüftgürtels der gründlichsten Übung bedürfen.“ Es sei ein heiliges Naturerlebnis, wenn ein junger Mensch im Freundeskreis in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten die Kleidung ablegt und sich seiner Körperlichkeit bewußt wird. Einer der Berliner Anführer der Jugendbewegung im Bunde entschiedener Schulreformer, Adolf Koch, wird als praktischer Vertreter dieser Radikultur gepriesen und verteidigt. Das sei ein Weg, meint die Leipzigerzeitung, unsere Jugend zu freiem Menschentum zu erziehen. Diese und ähnliche Wege müssen trotz aller Hindernisse beschritten werden, wenn wir unserer Volkswirtschaft helfen wollen.“ Nachdem die Leipziger Lehrzeitung den Stein der Weisen gefunden, weiß man nun wenigstens, wie Deutschland endlich aus seinen Gland, seiner Verrohung und Sittenlosigkeit wieder emporgehoben werden kann.

Dresden. In dem schon gemeldeten Raubüberfall im Hause Struwestraße 33 ist noch zu berichten, daß als Täter zwei Personen in Frage kommen. Diese sind schon einige Tage vor der Tat im genannten Grundstück ein- und ausgegangen und haben erklärt, daß sie Beamte des Wohnungsamtes sein. Sie müßten dort Wohnungen ausmessen. Bei der Gelegenheit haben sich die Täter orientiert.

Die am Mittwoch vergangener Woche verhafteten 66 Kommunisten sind sämtlich wieder freigelassen worden.

Freital. Die Direktion der Kupfabhütte Döhlen hat gestern vormittag die gesamte Belegschaft ausgesperrt. Die Aussperrung erfolgte, weil die Arbeiterhöfe den gefällten Schiedsrichter ablehnten, bei einer zwölftägigen Arbeitsschlichtung vorsteht, wobei eine vorbereitende Schlichtung, die acht Stunden nicht überschreiten darf vorgesehen ist.

Freital. Von dem Notgelde der Stadt Freital sind 5881 1/2 Millionen oder 5881 1/2 Goldmark nicht wieder eingelöst worden. Entweder sind sie von Sammlern zurückgehalten worden oder verlorengegangen. Von den Scheinen zu 200000 bis 2 Millionen Mark sind mehr als neun Zehntel nicht eingelöst worden. Von den Scheinen von 5 bis 50 Millionen Mark wurde mehr als die Hälfte zurückgehalten. Ueber neun Zehntel des ausgegebenen Notgeldes wurden von den Scheinen zu 20 und mehr Millionen eingelöst und auch von den kleinsten Notgeldscheinen über 500 und 1000 Mark.

Seidenau. In letzter Zeit sind hier viele Personen besonders auch Kinder, von der bekannten Grippekrankheit betroffen. Im allgemeinen sind die Erkrankungen gutartig verlaufen.

Ramenz. Am Dienstag morgen 4 Uhr brach im Refektorium der Böhmital-Textil-Gesellschaft ein Schadenfeuer aus, durch welches das Dach des Maschinenhauses zerstört wurde. Der Schaden ist nicht bedeutend, sobald Entlassungen von Angeestellten und Arbeitern sich nicht nötig machen. Die Entschädigungssache ist unbelannt. An der Brandstätte hatten sich zahlreiche Schulkinder eingefunden, da infolge der nächtlichen Stunde die Gefahr größer ausfiel als sie in Wirklichkeit war.

Sebnitz. Aus der Tschcho-Slowakei kommt täglich 15—20 Wagen Holz hierher, die nach den Kohlengruben von Bagau-Delontz befördert werden. Teilweise geht das Holz auch in die sächsischen Papierfabriken. Die Transporter kommen aus den vom Konnenrath heimgeleiteten Waldungen aus der Gegend von Rumburg, Schludena und Zettler.

Die Vergnügungswut in den böhmischen Grenzorten. Seit Jahren konnte man keinen solchen Besuch der Volksveranstaltungen und Feste wie dieses Jahr, seit die Goldmark alle Pforten in Böhmen billig öffnet. Da in Sachsen die Rastbälle verboten wurden, flüchtete alles, was diese Art Vergnügen sucht — und das waren nicht wenige — über die Grenze. In den Grenzorten mag ein Vergnügen das andere und alle brachten großen Gewinn. In den Grenzorten Wernsdorf und Rumburg, von jeder wegen ihrer Lage viel von Sachsen besucht, waren Rastbälle mitunter von 50 bis 80 Prozent Sachsen besucht und auch die regelmäßigen Tanzabende der besseren Welt wurden stark frequentiert. Man prägte für diese Bälle den Namen „Sachsenbälle“ und sprach von „Sachsenmontagen“. Ein solcher war wieder der Faschingsmontag, an dem 3. B. in Wernsdorf der letzte Freimaskenbau veranstaltet wurde, der einen wahren Massenbesuch aus Sachsen aufwies. Wernsdorf mit der Strecke der säch. Staatsbahn liegt günstiger als Rumburg

und die Tanzfreudigen, die die ganze Nacht gedreht haben, können die Frühzüge um 4 und 6 Uhr nach beiden Richtungen zur Heimfahrt benützen. Auch die großen Saalplätze fanden Besucher nicht nur aus den Nachbarorten Wernsdorf, sondern bis aus Jittau und Neuzerndorf-Ebersbach her. Sie alle finden, daß sich im „Böhmischen“ sehr gut leben läßt, und es wird ihnen gern Gastfreundschaft gewährt. Ein Beweis, wie toll die Vergnügungswut ist, gab die Tatsache, daß 3. B. am letzten Sonnabend in Wernsdorf 23 Betanstellungen angemeldet waren.

Rumburg. Ein 20-jähriges Mädchen aus dem Wallfahrtsort Klippisdorf besuchte ihren Vater in Görlitz und lernte dort einen griechischen Kaufmann kennen, einen weltgewandten Menschen, der der Unerfahrenen alle Himmel und natürlich auch die Heirat versprach. Diese Woche sollte in Georgswalde Hochzeit sein, alles war bereit, die Braut harzte in Schleier und Kranz, der noble Heleus aber sandte ein Briefchen, daß er nicht kommen könne. Die Braut versiel in Krämpfe, denn inzwischen hat alles den Schwindel durchschaut.

Jittau. Einen gräßlichen Tod fand an der Bahnstrecke zwischen Georgenthal und Morgenstern bei Reichenberg der 49-jährige Arbeiter Anton Lang. Dieser hatte die Bahnstrecke, um früher nach Hause zu kommen, unbesugterweise betreten. Als plötzlich in einer Kurve der Zug vor ihm auftauchte, wollte er rasch die Böschung hinaufklettern, aber die angehängten Schneemaschinen gaben nach, und so rutschte Lang, den sicheren Tod vor Augen und ohne daß er und der Zugführer es hindern konnten, langsam in die rollenden Räder, die den Unglücklichen zermalmten.

Schirgiswalde. Als am Dienstag vormittag die Ehefrau des Fabrikanten Ruch sich zum Frühzug nach dem Bahnhof begeben wollte, glitt sie auf der Bahndamm aus und stürzte dabei so unglücklich auf den Hinterkopf, daß sie bewußtlos liegen blieb und gegen Mittag, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verschied.

Leipzig. In der Nacht zum 3. März sind in einer Wohnung in der König-Johann-Straße ein 26-jähriger Lagerist und ein 13-jähriger Realschüler, Onkel und Nefse, durch Gasvergiftung ums Leben gekommen. Um Platz zur Rekonstruktion zu schaffen, benutzten beide die Küche als Schlafraum. Durch einen unglücklichen Umstand hat sich in der Nacht der sehr locker sitzende Verbindungsschlauch zwischen der Gasleitung und dem Kocher von der Gasleitung gelöst, so daß das Gas ungehindert ausströmen konnte, da weder der Hahn an der Leitung noch der Haupthahn der Wohnung am Gaszähler abgesperrt war. Die Mutter des Älteren erachte durch den Gasgeruch, kam aber mit ihrer Hilfe zu spät.

Mittweida. Einen „Stierkampf“ erlebte man dieser Tage hier. Auf dem Güterbahnhof hatte sich beim Ausladen eines Transportes Zuchtstier eine Kuh losgerissen. Sie nahm die Flucht in der Richtung nach Frankenan und irrte die ganze Nacht über auf freiem Felde umher. Am anderen Morgen tauchte die Kuh in Königshain und Altmittweida auf und nahm ihren Weg wieder nach Frankenan. Dort machten sich etwa 50—60 Personen auf die Weite, um das Tier einzufangen. Kampfbereit stellte es sich aber zur Wehr und ging auf jeden Mann los, der ihm zu nahe kam; mehrere seiner Angreifer stieß es mit den Hörnern von sich. Es wurde dann versucht, die Kuh unter Anwendung eines Seiles einzufangen. Sie wurde dadurch immer erregter und verfolgte schließlich einen der Angreifer, der durch eine Faselunghede flüchtete. Dabei verirrte sich die Kuh mit den Hörnern in der Hecke. Nur durch schnelles Zufassen eines Gutsbesizers gelang es, das Tier zu fesseln.

Zwickau. In der Nordstraße, wo im Vorjahre schon ein Kind durch Giftmiststelle, die von einem Hause heruntergefallen waren, schwer verletzt wurde, hat sich jetzt ein ähnlicher Unfall ereignet. Von einem Hause Ecke Osterweidstraße brach Hausabputz nieder und traf einen 14-jährigen Schulknaben so unglücklich, daß er einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung erlitt, und befinnungslos fortgetragen werden mußte. Der Hausputz, der noch nicht allzu alt war, scheint bei dem strengen Froste in den vergangenen Wochen gelitten und sich jetzt infolge des Tauwetters gelöst zu haben.

Kirchennachrichten.

Freitag, 8 Uhr, alte Schule Bibelstunde mit Helferinnen-vorbereitung.

Kurze Mitteilungen.

Das Reichsgericht erklärt die dritte Steuernotverordnung für rechtmäßig.

Auch der gewesene Landeskommandant der bayerischen Reichswehr, General v. Lossow, hat durch das Ministerium die Entbindung von seiner Amtsverschwiegenheit erhalten.

Die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland beträgt insgesamt 5 Millionen, die Zahl der nur von öffentlicher Unterstützung Lebenden insgesamt 15 Millionen.

In Fürstentum bei Berlin wurde ein Betriebsschüler Hundertbillionenheine aufgedeckt. Vier Personen, die noch fälliges Geld im Besitz hatten, wurden verhaftet.

In Jena kam es am Sonntag zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Landespolizei und Kommunisten, wobei über 200 Kommunisten, darunter zwei Landtagsabgeordnete, verhaftet wurden. Es wurden viele Waffen beschlagnahmt.

Reichsverkehrsminister Dejer erklärte in Magdeburg, die Reichsregierung werde niemals in eine Internationalisierung der Reichsbahn einwilligen.

Der Beamtenabbau in Preußen hat bis 1. März 28.500 Beamte betroffen.

Reichsdeutscher Mittelstandstag und Reichsverband für Handel und Gewerbe beschloßen, keine eigenen Reichstagskandidaten aufzustellen, sondern sich an die politischen Parteien zu wenden.

Den Blättern zufolge entfallen die Kommunisten auch in Bayern wieder eine sehr aktive Tätigkeit. In Coburg bei München wurden ein halber Zentner Pyrophosphorsäure, 15 Handgranaten, mehrere Militärpistolen, Gewehre und Munition hierfür beschlagnahmt.

Die Warschauer deutsch-polnischen Verhandlungen haben bereits in zwei Angelegenheiten zu einer völligen Einigung geführt, nämlich in der Frage der Rechtshilfe und in der Frage der Minderjährigen.

Der Hitler-Ludendorff-Prozess.

Sechster Tag.

Gleich zu Anfang der Montagssitzung beantragte Justizrat Kohl die Vernehmung des Gesamtministeriums Kalliling und des Abgeordneten Dr. Feld darüber, daß von Kahr das Ministerium amtlich unterrichtet hat, daß entweder ein normales oder anomales Wege die Errichtung einer Diktatur im Reich geplant sei. Hierzu erklärte der Gerichtsvorstand, daß die Beschuldigung über den Beweisantrag einwellig zurückgestellt wird, bis nähere schriftliche Unterlagen dazu vorliegen.

Der Erste Staatsanwalt machte zu anderen Neuherungen Kohls die Feststellung, daß sich die Anhaltspunkte für ein strafrechtliches Verschulden der Herren von Kahr, Lossow und Seißler an dem Blutvergießen nicht ergeben haben.

Nachdem noch einige Verteidiger Erklärungen abgegeben hatten, wurde in die Vernehmung des Leutnants der Infanterieschule Robert Wagner eingetreten. Der Angeklagte schloß zunächst eine Begegnung, die er am 2. November 1918 mit dem Bischofswalden Fritz Ebert (sein Verwandter des Reichspräsidenten, d. Red.) gehabt habe. Dieser Feldwibel habe die bestehende Revolution angekündigt. Er, der Angeklagte, habe die drohende „rote Gefahr“ erkannt und die Rettung nur in einem unerbittlichen Kampf für die nationale Sache gesehen. Der Angeklagte erklärte weiter, daß die Infanterieschule, zu der er Ende September 1923 versetzt worden sei, der Tat Lossows beigewohnt habe.

Wir würden uns als Lumpen vorgetummelt sein, wenn wir uns gegen die beginnende nationale Bewegung gestellt hätten. Es hätte für uns kein Zweifel darüber bestanden, daß der nationalen Bewegung in Bayern ein Marsch nach Berlin folgen würde.

Anfang November sei die Infanterieschule darüber unruhig geworden, daß nichts auf die Tat Lossows erfolge. Lossow habe dann Leopold beauftragt, einen schriftlichen Befehl vorzulegen, wonach der Tag der Wiedereinführung einer schwarz-weiß-roten Kolonne bevorstehe. Der Angeklagte betonte, daß Lossow diesen Befehl hinter dem Rücken des Kommandeurs General Tischowitz gegeben habe. In der Parade am 4. November, die einer Totengedächtnisfeier vor dem Armeemuseum gefolgt sei, hätte man die letzte große Heerschau des Generals von Lossow vor der Tat erblickt.

Der Staatsanwalt beantragte, für die weiteren Ausführungen die Öffentlichkeit auszuschließen, da diese Ausführungen mit der Reichswehr zusammenhängen. Das Gericht beschloß, die Öffentlichkeit bei der weiteren Verhandlung wegen Gefährdung der Staatsinteressen auszuschließen.

Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit wurde mit der Vernehmung des Angeklagten Wagner fortgesetzt. Dieser erklärte, entgegen der Darstellung der Anklage, er habe das geplante Unternehmen nicht gekannt, also auch mit den übrigen Beschuldigten keine gemeinsame Sache machen können. Mit Ausnahme Ludendorffs habe er keine der angeklagten Personen gekannt.

Er habe die Ueberzeugung gehabt, daß Kahr und Lossow hinter der Sache ständen. Es sei die unbedingte Auffassung seiner Anhänger gewesen, daß dann, wenn Kahr und Lossow eine Aktion durchführten, eine lokale Handlung begangen würde.

Die Stammoffiziere der Infanterieschule seien beim Marsch zum „Räuberbräuteller“ mit ihrem Herzen dabei gewesen. Jemandem Befehl, abzurufen oder dazubleiben, sei nicht gegeben worden. Der Oberleutnant Vernet habe Wagner lediglich den Befehl überbracht, daß er in die Schillingstraße kommen solle. Es sei ihm nicht bekannt, daß Vernet irgendwie Vermittler zwischen dem Kampfbund und der Infanterieschule gewesen sei. Ein Teil der Infanterieschüler habe sich aber losgerissen und sei nicht mitgezogen auf Grund des Gerichts, daß Lossow und die 7. Division nicht Träger der Bewegung seien.

Hierauf folgte die Vernehmung des angeklagten Oberleutnants a. D. Vernet, des Stiefsohnes des Generals Ludendorff. Von den Ereignissen im „Räuberbräuteller“ sei er vollkommen überrascht worden. Er habe mit Scheubner-Richter auf dessen Aufforderung hin seinen Stiefvater geholt. Er habe Darstellungen unterschrieben über 14.650 Billionen, die als Lösegeld ausgereicht wurden. Den Befehl dazu habe er von Hitler erhalten.

Nach einigen kurzen Feststellungen Hitlers über die Sitzung vom 23. Oktober wurde dann die Sitzung am Dienstag vertagt.

Der siebente Verhandlungstag.

Nach Aufruf der Zeugen, die Offiziere der ehemaligen Infanterieschule waren, gab Rechtsanwalt Roder, der Verteidiger Hitlers, im Auftrage der Gesamtverteidigung eine Erklärung ab, die dagegen protestiert, daß in diesem Prozeß in

außergewöhnlicher Weise Zeugenbeeinflussungen nach verschiedenen Richtungen vorgenommen seien. Er verwies auf sogenannte amtliche Darstellungen über den Prozeß, die Lossow in etwa 400 Exemplaren herstellen und vom Truppenkommandeur und von einzelnen höheren Offizieren verwenden ließ, und auf eine weiß-blau-Profithure, als deren Verfasser nur Polizeioberst von Seißler oder seine Hintermänner in Betracht kommen.

Roder behauptete weiter, nicht nur die Zeugen seien beeinflusst, sondern auch Lossow, Seißler und Kahr hätten ihre Aussagen vor dem Ermittlungsrichter offenbar gemeinsam, fast einzeln gemacht. Jeder der Genannten habe, ehe er seine Aussagen gemacht habe, die Aussagen der anderen Beteiligten studiert und sich darauf einstellen können.

Der Verteidiger beantragte zum Schluß, daß der Bericht Lossows durch das Gericht zur Berlesung komme, um zu zeigen, wie sehr beeinflusst worden seien. Justizrat Jessenwich unterstützte den Antrag Roder. Rechtsanwalt Holl erklärte, er möchte nicht den Eindruck erwecken, daß dieser Prozeß zu dem Zwecke geführt werde, um die Herren Kahr, Lossow und Seißler des Hochverrats zu überführen. Holl schloß sich dem Antrag an, daß der ganze Bericht sofort verlesen werde. Staatsanwalt Stenglein gab die Erklärung ab, daß die Staatsanwaltschaft mit den Berichten Lossows in keinem Zusammenhang stehe. Er halte es für ausgeschlossen, daß der Staatsanwalt Dresse irgend etwas getan habe, was seiner Pflicht, die Tatsachen objektiv aufzuklären, widerstreite.

Das Gericht beschloß schließlich, die Berlesung der Denkschrift des Generals von Lossow einem späteren, vom Vorsitzenden zu bestimmenden Zeitpunkt vorzubehalten und während der Vernehmung der Zeugen aus der Infanterieschule die Öffentlichkeit auszuschließen. Die Anwesenheit wurde nur Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, mit Ausnahme des Vertreters des Reichswehrministeriums und des Wehrkreisamtes 7, gestattet.

Darauf wurden die Zeugen von der Infanterieschule in geheimer Sitzung vernommen.

Die Sitzung wurde am Nachmittag bei wiederhergestellter Öffentlichkeit wieder aufgenommen. Justizrat Fromm verlas zunächst eine Darstellung der „Großheroldischen Zeitung“, in der die Ausführungen des Angeklagten Kahr von Oberleutnant Berchem stark angezweifelt werden. Der Verteidiger erklärte, daß, wenn Oberleutnant Berchem diese Äußerung nicht zurücknehme, Kahr in geeigneter Weise ihn zur Rechenschaft ziehen werde. Vorliegender: Der Kommandeur des Infanterieregiments 19 erklärte schriftlich, daß Leutnant Cadella nicht von der Hand des Leutnants Braun gefallen ist, daß Leutnant Braun überhaupt keinen Schuß abgefeuert und sich auch nicht abfällig geäußert habe. Der Kommandeur tritt warm für Leutnant Braun ein, den er als einen tapferen, bewährten Offizier schildert. Weitere Zeugenvernehmung am Donnerstag vormittag.

Eine neue Verhaftung in München.

Der bekannte Hauptmann Reich, der in der völkischen Bewegung eine Rolle spielt, und gegen den seit den Novembervorgängen ein Haftbefehl vorlag, ist am Dienstag vormittag verhaftet worden. Die Verhaftung hängt mit der Tätigkeit des Reich in der Nacht des 9. November zusammen, wo er als Pressechef für Hitler fungierte.

Landtagsnachrichten.

Der Untersuchungsausschuß des Landtages für Beamtenfragen setzte am Dienstag seine Beratungen fort, um die Verschwerdelschrift des Ministerialdirektors Dr. Böhme weiter zu verhandeln. Als Zeuge wurde der Volksbildungsminister a. D. Fleißner vernommen. Nach seinen Angaben sei Dr. Böhme für die Regierung keine Stütze, eher ein Hemmnis gewesen; er habe steter Sabotage getrieben, denn er habe in dem alten Stil weiter arbeiten wollen. Zu Schulreformen sei er unmöglich gewesen. Der Ausschußvorsitzende Dr. Senfjert bezeichnete es als fraglich, ob das vom Zeugen Vorgebrachte hinreichend, um den § 13 im Beamtenpflanzgesetz anzuwenden. Der Berichterstatter Abg. Schiffman vertrat die Auffassung, daß der damalige Minister im Zusammenhang mit Berufungen von Professoren die Arbeit Dr. Böhmes teilweise ignoriert und übergangen hat. Abg. Anders bemerkte, daß Dr. Böhme nicht der Vorwurf der Sabotage treffe, wenn er seine Meinung zur Geltung bringe. Der vom Zeugen vorgelegte Brief stamme nicht von Dr. Böhme, er sei auch nicht der Urheber. Der Zeuge Fleißner konnte nicht sagen, ob Dr. Böhme Kenntnis von dem Briefe hatte. Die Information des Landeshistorikums über theologische Vorlesungen entspräche einem bestehenden Gesetze, was zu beachten Pflicht sei. Der Ausschußvorsitzende Abg. Senfjert warf die Frage auf, ob Dr. Böhme des Glaubens sein konnte, er werde vom Minister nicht gebührend herangezogen. Ferner würde zu fragen sein, ob nicht der Ministerialdirektor das Recht hat, wenn seine Ueberzeugung es ihm gebiete, amtlichen Dokumenten die Unterschrift zu verweigern. Der Zeuge gab dann noch auf verschiedene Fragen des Berichterstatters und anderer Abgeordneten Auskunft. Als weiterer Zeuge wurde Oberregierungsrat Uhlig vernommen, der im wesentlichen dasselbe vorbrachte wie der Zeuge Fleißner.

Aus aller Welt.

* **Wieviele sind in Berlin verhungert?** In Alt-Berlin sind in den ersten drei Viertel Jahren des Jahres 1923 nach den Feststellungen des Berliner Statistischen Amtes 34 Todesfälle an Unterernährung und fünf infolge Verhungerns festgestellt worden. In der Zeit vom 1. Januar 1922 bis 1. Oktober 1923 wurden insgesamt 105 solcher Todesfälle festgestellt.

* **Prinzessin Luise von Belgien 4.** Prinzessin Luise von Belgien ist Sonnabend nachmittag in Wiesbaden, wo sie sich seit sechs Wochen aufhielt, und wo sie auch die Nachricht von ihrer Niederlage in dem Prozeßverfahren gegen den belgischen Staat erhielt, an einer Lungenerkrankung und einer Herzlähmung gestorben.

* **Im Mietstreit erstochen.** In Spandau, im Hause Johannstraße 10, kam es zwischen dem Arbeiter Rauter und dem Arbeiter Fröhlich zu einem Streit. Fröhlich war der Untermieter Rauters, und zwischen beiden waren Meinungsverstimmungen wegen der Zimmermiete entstanden. Im Verlauf eines heftigen Wortwechsels ergriff Rauter plötzlich ein Messer und stach damit auf seinen Gegner ein. Fröhlich, dessen Frau im

Krankenhaus liegt, erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Der Täter wurde festgenommen.

* **Drei Mörder nach vier Jahren verhaftet.** Ein Raubmord, der fast vier Jahre zurückliegt, ist jetzt von der Berliner Kriminalpolizei aufgeklärt worden. In der Nacht vom 27. zum 28. April 1920 wurde in Bürgerbruch bei Landsberg a. Warthe der Viehhändler Ferdinand Hesse ermordet und beraubt. Als Täter kamen der Dreher Richard Glanz, der Hausdiener Willy Soost und der Arbeiter Richard Schulz aus Berlin in Betracht. Sie wurden jetzt verhaftet und sind geständig. Bei der Vernehmung stellte es sich heraus, daß den Verhafteten vermutlich noch andere schwere Verbrechen zur Last fallen. So beschäftigte sich im Anschluß an diese Verhaftungen die Kriminalpolizei mit einem Doppelmord, der im November 1920 in der Gegend von Friedeberg in der Neumark verübt wurde. Damals wurde eine Malereibesitzerin mit ihrer jüngeren Schwägerin auf der Landstraße auf bestialische Weise ermordet. Der Mörder brachte die Leichen mit einem Wagen nach einem Sandbruch abseits der Chaussee und vergrub sie dort. Wie weit einer der Verhafteten mit diesem Doppelmord identisch ist, wird die weitere Untersuchung ergeben.

* **Der Fußball als Arzt.** Einem Handelsreisenden zu Bradford in England, namens Botiomley, war im Krieg das Aergste passiert, was einem Handelsreisenden begegnen kann: er hatte aus Entsetzen über eine Granatexplosion die Sprache verloren. Sein Gebrechen hinderte ihn nicht, ein eifriges Mitglied des Bradforder Fußballklubs zu sein. Während des letzten Wettspiels dieses Klubs hörte die kämpfende Mannschaft plötzlich, wie ihr stummes Mitglied schrie: „Das ist mein Ball!“ Man brach den Match sofort ab und Spieler wie Publikum umringten den wunderbar Geheilten, der in der Erregung des Spieles seine Sprache wiedergefunden hatte.

* **Ein verrückt gewordener Tenor.** Im Theater Verdi in Triest fiel die Oper „Antony“ des Komponisten Rodriguez durch. Der Tenor Tassio regte sich über das Pfeifen des Publikums auf und schrie ihm zu: „Ihr seid alle Oesterreicher!“ Das Publikum bewarnt ihn daraufhin mit Wurfgelassen der verschiedensten Art, die der Tenor prompt in den Zuschauerraum zurückwarf. Die herbeigerufenen Carabinieri führten schließlich den irrsinnig gewordenen Tenor hinweg und brachten ihn in eine Anstalt für Geistesranke.

* **Ein italienisches Riesensflugzeug.** Der italienische Ingenieur Sauto hat ein Riesensflugzeug erbaut, das 130 Meter hoch ist; 16 Motore zu je 700 Pferdestärken treiben 16 Propeller an. Die Baukosten beliefen sich auf vier Millionen Goldmark. Das Schiff kann 200 Passagiere befördern. Das Riesensflugzeug soll den Verkehr auf der Strecke Rom—Rio de Janeiro vermitteln, die dann in zweieinhalb Tagen zurückgelegt werden kann.

* **Schwere Flugzeugunfälle in England.** Am Montag ereigneten sich in England zwei schwere Flugzeugunfälle, durch die vier Militärflieger getötet wurden und drei andere schwer verletzt worden sind. Der erste Unfall ereignete sich auf dem Flugplatz Duxford bei Cambridge und der zweite auf dem Flugplatz Bigginhill im Zentrum der Londoner Luftverteidigung.

* **Schwere Explosionskatastrophe in Amerika.** Infolge einer Explosion in dem Salpeterwerk von Ripon am Karitanflug wurden acht Personen getötet und über 100 schwer verletzt. Etwa zwölft werden vermißt. Nach einer späteren Meldung vermutet man, daß über dreißig Personen umgekommen sind. In dem zerstörten Gebäude wurden Explosivstoffe, die nach Beendigung des Krieges von der Regierung freigegeben worden waren, in Düngemittel umgewandelt.

Versammlungen und Kongresse.

Tagung der sächsischen Mietervereine. Der Landesverband sächsischer Mietervereine hält am 8. und 9. März in Pirna eine außerordentliche Tagung ab. Zur Verhandlung stehen u. a. das Volksbegehren der Mieter und die durch die dritte Steuernotverordnung neugeschaffene Lage im Wohnungswesen.

Deutschnationaler Arbeiterbund. Der Landesauschuß Sachsen des Deutschnationalen Arbeiterbundes tagte am Sonntag, den 2. März, in Dresden unter Vorsitz des Stadtverordneten Georg Hartmann, Dresden. Die Tagung war aus allen Teilen Sachsens besucht. Aus dem Bericht des Vorsitzenden ging hervor, daß der Deutschnationaler Arbeiterbund trotz seines verhältnismäßig kurzen Bestehens im Freistaat Sachsen bereits in 20 Orten vertreten und eine weitere günstige Entwicklung zu erhoffen ist. Mit dem Wiedereintritt stabiler wirtschaftlicher Verhältnisse hat die Bundesleitung in Berlin die Bundeszeitung „Deutsche Arbeitsstimme“ wieder erscheinen lassen. In den ferneren Beratungen wurden wichtige Beschlüsse für den weiteren Ausbau des Bundes im Freistaat Sachsen gefaßt.

Lohnbewegungen und Streiks.

Die Direktion der Guchstahlhütte Döhren hat am Montag vormittag die gesamte Belegschaft ausgesperrt. Die Aussperrung erfolgte, weil die Arbeiterchaft den gefällten Schiedsspruch ablehnte, der eine zwölfstündige Arbeitszeit vorsieht, wobei eine vorbereitende Schicht, die acht Stunden nicht überschreiten darf, vorgelesen ist.

Am Sonnabend haben auch die Werften in Stettin die Betriebe geschlossen und die Arbeiterchaft ausgesperrt, weil sie die Annahme eines in Hamburg gefällten Schiedsspruches auf Einführung der neunstündigen Arbeitszeit abgelehnt hat.

In Königsberg wurden 16.500 Arbeiter der Maschinenindustrie wegen Verweigerung des neunstündentages ausgesperrt.

Die Arbeitgeber Dänemarks haben den Beschluß gefaßt, keine Lohnerbhöhung zu bewilligen, obwohl man zugibt, daß durch die Verringerung der Kaufkraft der Krone die Löhne gesunken sind.

Durchlaucht - Frau Gildenwerth.

Roman von Fred Relius.

1. Buchkapitel. (Hochzeit verlesen.)

Als der liebenswürdige Graf den Hof nach Litz durch den alten hohen Park geleitete, der mit Stämmen und Kronen gegen den Goldgrund blauer Ferne aufwärts strebte, mußte Jieten ihm von seinem Leben und von seinen Plänen sprechen.

Beim Abschied sagte Jiet: „Ich will bei Gelegenheit gern Ihrer denken. Vielleicht kann auch ich Ihnen einmal einen Baustein tragen. Meine Verbindungen sind weit. Wenn ich von einer Möglichkeit, die Ihnen eine neue, angemessene Existenz gibt, höre, erhalten Sie Bescheid. Ihre Anschrift weiß ich nun. Guten Tag.“

Und dann sah Jieten in dem grüßlich kichenden Wagen und rollte in das Tal. Aus dem Gewölbe der breiten Lindenstraße, die den Schloßberg abwärts führte, rieselten die stillen gelben Blätter. Im ersten Anblicke lag die Landschaft mild und freundlich. Die Dreeschmähne rasselte vom Dorf. Das Kartoffelkraut stand saftig und weh. Kein Wind war unterwegs. Ein leiser Wind trug den Duft von reifem Wein.

Der Sommer war vorbei. Mit ihm wiederum ein Jahr der Rosen ... der Sonnenstrahlen ... der heißen Trauben ... des goldenen Weins. — — —

Auf keinem, kostbar eingelegetem Taburet stand die Teemose mit dem Einfagedeher in flüchtigem Filigranort. Der Herzog bediente selbst. Er plauderte so amüßlich und unbefangenen, als gälte es nur dem Begehren eines heimlichen Plauderkündchens und nicht der Abwicklung eines letzten Endes doch geschäftlichen Gesprächs.

Besandtschaftsattache in Sargena, Brussa, Tropozunt ... Bekender und Jäger im Kaukasus, in Kurdistan, in Afrika und Vorderasien, war sein Erzählen ein Brillantfeuerwerk aus selbst-erlebtem, interessantem Wissen und Natur.

Zwischen durch rollte er eine Zigarette aus erlefenem Tabak nach der anderen. Als er die erste seinem Gaste anbot, hatte er gesagt: „Sie sind opiumhaltig. Ob Sie's mögen?“

Mit der Arzenei hatte das Gespräch begonnen. Es glitt auf die Rennen über ... auf Pferde, Jagd ... Hund und Wild. Unter den Gebetssteppichen und Wandbehängen, den Persejelen und gewässert grauen Dolch- und Schwerterklängen lag ein Tigerfell von ungemeiner Schönheit. Feuerbunt vom bärigen Kopf mit den goldbraunen Augen bis zu dem flaumig-flaumig borstigen Schweif.

„Rein so niederrichtiges Geschlecht wie die Panther“, sagte Jieten, von der Tigerjagd in Djalpur plaudernd. „Der Tiger trachtet einem von vorn an die Gurgel. Der Panther aber stellt sich furchtbar ... unterwürdig und springt von hinten ins Gemü. Wie das Weib. So schmeichelig und verlockend. So boshaft feige.“

Er machte eine kurze Pause, um die neugerollte Zigarette anzuzünden. Dann fuhr er fort.

Der weiße Jeter, der die Seele des Gelüsteren ... des Wissenden in sich trägt, erzählt, daß der Panther die Fähigkeit besäße, das Aussehen eines schönen Weibes anzunehmen. Daß er so die Lebenden ... Vertrauten besucht ... sie verführt und ihnen, wenn sie seinem Reiz verfallen sind, mit grauenvollem Raubtierzahn die Kehle schlägt. Es mag wahr sein: Schön ... stiel ... feige ... vor allem aber unerschütterbar sind der Panther wie das Weib. Man muß sich hüten.“

Hohenastenberg sah sein Gegenüber lächelnd an. „Aber wie kommen Sie vom Hundstehen ins Tausendste. Ihre Zeit ist sicher knapp. Ich werde leicht geschwächt. Verzeihen Sie. Also um zum Schluß zu kommen: Sie wollen mir täglich ein paar Stunden opfern? Wie ich schon vorher erwähnte: Familiengeschichtliche Beiträge und Daten sind zu ordnen ... dem Alten einzufügen ... eventuell das Ganze durchzusehen ... neu anzustellen ... das wird sich finden. Honorar pro Stunde 1000 Mark. In wenig ... oder ...“

„Ja viel, Durchlaucht. Für meine gewiß geringe Leistung so viel, daß ich mich fast schäme.“

Der Herzog hob die Hand. „Davon ist keine Rede. Es bleibt dabei. Und damit sind wir also einig. Wenn es Ihnen recht ist, fängt die Arbeit morgen an.“

Er erhob sich und streckte dem anderen seine feinküstige Kristallrotirhand entgegen.

„Auf Wiedersehen also!“

Als Jieten unter dem starken Eindruck der weltmännlich feinen Art und Liebenswürdigkeit des Herzogs durch den „Großen Garten“ nach seiner Wohnung in der Raulbachstraße schritt, fanden ihn dort ein Traum, der nicht zu dämmen ist ... rätselhaft, geheimnisvoll, zum Erforschen lockend ... die zwei Bilder vor ihm:

Der Herzog ... sein männlich-schönes, edles Antlitz ... diezüge voller Adel ... mit dem Schnitt alter, hoher, alzu rein gezeichneten Familien, gezeichnet von den kaum erst erkennbaren Spuren nahenden Verfalls. Die Augen grau ... hart ... verflochten glimmend. Lippen, Kiefer, Kinn feingemalt und brutal. Im ganzen ein Männerkopf ... Adelszüge, die man niemals über sich ... die die Schönheitsflamme fesselten, nicht das Herz.

Sie, die Herzogin, wie er sie in jener fernem Sommermittagsstunde vor sich sah ... herb, schlank, von zarter, harter Schönheit. Die großen, blauen Augen voll unsichtbarer Tränen. Der blaue Mund schmerzhaft verzogen. Das schmale, feine Antlitz von einer tiefen, matten Traurigkeit umschattet. Auf der weißen Schulter ... dem Rücken die blutrote Strieme eines Peitschenriemes.

Und der eigenartige, beziehungsreiche Vergleich des Herzogs endlich: der Panther und das Weib. — —

Welches zweite Wunder brachte ihn von neuem in das geheimnisvolle Haus der Hohenastensbergs?

Der Tag mit allen seinen Einzelheiten stand für alle Zeit fest in seiner Seele, als sei's ein Markstein seines Lebens: der 13. Oktober.

Als er am Vormittag Steinlich seinen Wochenbeitrag für die Zeitung brachte, hatte der gesagt: „Jieten, es muß zum letztenmal sein. Tut mir bitter leid, die das zu sagen. Der Chef will — und kann nicht mehr. Der Papierpreis steigt ins Märchenhafte. Eine Entwicklung, die niemand ahnen konnte ... Wir müssen das Feuilleton auf das äußerste beschränken. In mit den Gefallen und versuchen mit Auslandszeitungen. Ich ...“

„Ach ... wehete Jieten. „So ist gut. Merke mich als Zeitungsträger vor.“

Am Nachmittag kam ein Brief von Jiet.

„Der Herzog von Hohenastenberg sucht einen Herrn der besten Stunde, der ihm bei genealogischen Arbeiten zur Hand gehen kann. Ich schenke mich unserer Unterredung neulich und schlag Sie vor. Der Herzog vertritt für ein paar Tage. Stellen Sie sich in nächster Woche vor. Angemeldet sind Sie.“

Jieten war, als sei er vor den Kopf geschlagen ... so wie und außerstande, klar zu denken. Hohenastenberg ... Hohenastenberg? Berühmter? Schicksal? Warum? Sein Eintreten in die herzogliche Villa ... die schmächtige, mifshandelte Prinzessin ... seine unerwartete Hilfeleistung. Und nun — — und nun — — Schicksal ...

Hand- Leiter-Wagen sowie einzelne Räder, Rechen und Schwingen alle Arten

Korbwaren empfiehlt in großer Auswahl

Walter Altbaus Dreißigstadt Eisenfeld Rümmalte erwünscht.

Hand- Leiter-Wagen sowie einzelne Räder, Rechen und Schwingen alle Arten

Korbwaren empfiehlt in großer Auswahl

Walter Altbaus Dreißigstadt Eisenfeld Rümmalte erwünscht.

Hand- Leiter-Wagen sowie einzelne Räder, Rechen und Schwingen alle Arten

Korbwaren empfiehlt in großer Auswahl

Walter Altbaus Dreißigstadt Eisenfeld Rümmalte erwünscht.

Turnverein „Jahn“ D.C.

Ottendorf-Okrilla. Sonabend, den 8. März 1924, abends 8 Uhr, im Gahhof zum schwarzen Hof

Schau-Turnen der Kinderabteilung.

Hierzu sind alle Angehörige sowie Freunde des Turnens herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Empfehle weiss. Bettzeuge

in 1/2 und 3/4 Stangenleinen u. Dowlas Garnitur 13 Mk.

Neuheiten in Wiener-Schürzen prima Wischtücher 56x56 das Stück 0,50 Goldmark

Aug. Lütke, Königsbrück Markt 1.

In Oberschlesien

erschien als älteste und weitverbreitete Tageszeitung die bewährte Anzeigenzeitung, das beliebteste Familienblatt: Der oberschlesische Wanderer

Wer Geschäftsverbindungen in Oberschlesien sucht, erreicht durch Anzeigen im Wanderer Gleitweg mit verblüffendem Erfolg sein Ziel. Die 10gespaltene Wiltmeter-Zeile kostet 12 1/2 Goldpfennige.

Jeder Oberschlesier im Reiche, welcher über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet sein will, bestelle den Wanderer bei der Post seines Wohnortes oder direkt beim Verlag in Gleitweg.

Elektrische Taschenlampen in bester Qualität prima Trocken-Batterien von hervorragender Leistungsfähigkeit sowie Metallfaden-Birnen empfiehlt äußerst preiswert Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Bettfeder-Reinigung hält sich bestens empfohlen. Betrieb: Dienstag und Freitag. Begehungen erbitte Vorans. Erhard Hauße Königsbrück.

Gewerbe-Verein Ottendorf-Okrilla. Freitag, den 7. März, abends 8 Uhr im Feichhaus Mitglieder-Versammlung

Um zahlreichen und pünktlichen Besuch bitten. Der Vorstand.

Husten Atemnot Verschleimung Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihren schweren Lungenleiden selbst bezeiteten.

Walter Altbaus Dreißigstadt Eisenfeld Rümmalte erwünscht.

Hand- Leiter-Wagen sowie einzelne Räder, Rechen und Schwingen alle Arten

Korbwaren empfiehlt in großer Auswahl

Walter Altbaus Dreißigstadt Eisenfeld Rümmalte erwünscht.

Durchlaucht - Frau Gildenwerth.

Roman von Fred Relius.

2. Buchkapitel. (Hochzeit verlesen.)

Er tief mit dem Brief zu Steinlich. „Der. Dieal Mi ist mir im Kopf. Bitte du.“

„Du Glückspilz! Du Sonntagstücht! Natürlich gehst du hin.“

„Aber die Herzogin ...“

„Du Aber-Feig, die — — du ... Wer weiß? Vielleicht entführest du die einmal. Du Märchenritter ... du Drachenritter ... bei dir ist alles möglich.“

„Unheilbar“, sagte Jieten adselzend und geigte nach dem Kopf. — Am nächsten Tage durchsuchte er das grüßliche Taschenbuch und den Gothaer Postkalender. Graf von Jiet war Königlich Sächsischer Hofmeister a. D. und Kammerherr, Herzoglich Bernburg-Schleizischer Oberhofjägermeister a. D. ... die Herzogin Christine Maria von Hohenastenberg die einzige Tochter des weiland regierenden Herzogs Ernst von Bernburg-Schleiz. — —

„Tage breiter, lauter Wärme ... dann düstere Schwüle ... und endlich regnete es aus hoffnungslosem Himmel ... zeit und unerlos, wie in alle Ewigkeit hinein. Als läse sich das zu drei Vierteln ausgelebte Jahr ... Blut und Stürme, Seligkeit und Sünde eines langen Rosenkommers, in grauer, trüber Hüt.“

Jieten arbeitete vormittags in der Hohenastensbergschen Bibliothek. Manchmal allein, oft mit dem Herzog. Um zwölf Uhr erschien der alte Dienr und brachte einen Imbiß. Wenn der alte Doure dann im Hofe funkelte, die selbstgebrachte Zigarette brannte, wußte der Herzog in seiner amüßlichen, seinen Art zu plaudern.

Nachdem die Gesichter gab es da — beziehungsreiche, wie es Jieten dachte. Meist begannen diese bei der Jagd und endeten beim Weibe.

Einmal war vom Drosselgang die Rede. Der Herzog sprach vom Amfelschlag im Hochwald. „Kennen Sie Russels Geschichte einer weißen Amfel?“ fragte er danach.

„Nein, Durchlaucht.“

„Eine weiße Amfel war es, die verflohen wurde, eben weil sie weiß war und anders als die andere pfliff. Nach Irrungen und Werrungen erlangte diese Amfel einen großen Ruf. Ihr Himbus und ihr Nuchm ledeten eine hübsche, reiche, gleichfalls weiße Amfel-Brau. Wohlzeit gab's mit märchenhafter Frucht. Vater Kormoran — ein edler Erzbißhof — hatte sie getraut. Zwerntausend Hegen wurden bei dem Hochzeitsmahl verpeißt. Ein herrlicher Ball beschloß den feierlichen Tag. Alles war zum Cheglad bereit.“

Der Herzog hatte sich tief in seinen Federstuhl zurückgelehnt. Er hies tiefe Tabaksaatmüge in die Luft und bläste ihnen nach. Jieten schen es plötzlich, als sei die schmale Stirn des andern trotz ihrer Höhe niedrig, trotz ihrer scheinbar glatten Jugend greisenhaft und träge Spuren irgendeiner Beladung.

„Wie es mit dem Viebsglück so geht“, fuhr der Herzog fort. „Es hält oft nicht stand. Weisheit-Grau fürde unter dem Seelenlum entzündeter Tränen ihr Gewand. Ihr bisheriges Gewand war Weib und Kletter. Scheinbar weiß, wurde es allmählich giftig rot. Weisheit-Männchen stoh enttäuscht davon. Der Wind, der Jufall der Vögel, trug es auf einen Baum in Wortesfontaine. Und in sein Unglück sang die Nachtigall ihm Trost.“

„Frau Nachtigall?“

Der Herzog lächelte. „Mein Herr Nachtigall-Gemahl. Er fingt von seinem eigenen Herzleid. Er liebt die Rose. Sadi, der Verster, hat davon erzählt. Er fletet ihr die ganze Nacht. Aber sie hüt nicht zu. Sie schläft. In ihrem Reiche wiegt sie einen Koller. Und morgen früh, wenn er, von Müdigkeit und Sehnsucht erschöpft, sein Lager lücht, dann wird sie sich entfallen. Und eine Biene trinkt ihr Herz. Item — wie sehen, auch die Vögel haben Liebesleid.“

Ein anderes Mal sprach der Herzog vom Orient. „Ich habe neulich irgendwo gelesen“, sagte er, „daß zitierte Menschen eigentlich nur im Orient leben könnten. Weis sich dort am meisten Wahrschicksel und Menschenkenntnis offenbaren. Belege: Vielweiberei und Sklaverei. Dort die Frauen zu lieben, gesund, fett und reißlos — hier hysterisch, gemistekant und gefährlich. So etwa! — Es himmt.“

Diese Gespräche gingen Jieten durch den Kopf. Er struntierte und er grübelte nach ihrem Sinn. Der Panther und das Weib — die weiße Amfel-Brau — der Vergleich der Frau des Abendlandes mit der Orientalin ... Immer meinte er, daß ein gehelmspeeler Unterton darin sei — eine ganz bestimmte Absicht. Welche?

Und dann war's geschehen. Jieten hatte die Herzogin gesehen und gesprochen.

Eines Vormittags — es war der erste trodene Tag seit langem, und die Sonne brach sich Bahn — nahm der Herzog an der kleinen Tischhäupte Jietens teil. Er erzählte heute Sportgeschichten und alte Klettererinnerungen. Jieten erwähnte seine Liebe zu den Pferden ... seine Reitposion ... die Sehnacht nach dem Sattel.

Der Herzog: Wenn Sie Interesse daran haben, zeige ich Ihnen nachher meinen Stall. Er ist beschränkt. Die Zievorhältnisse verbieten jeden Luxus.“

Jieten bedankte sich erfreut.

Als der Herzog ihn nach Arbeitsloßlag begleiten wollte, rief der Dienr ihn ans Telefon.

„Sie gehen vor“, daß Hohenastenberg. „Der Rutscher ist im Stall. Ich komme nach.“

Jieten ging durch die große Halle ... wandte sich dem Hinterausgang zu ... durchschritt den Hof. Und prallte an der Stalltür vorbei mit der Herzogin zusammen. Sie war im Reitschiff. Vorwärts Dame vom schwarzen Dreißig bis zum Sporn.

Jieten sah den Hut. Er trat zur Seite. Sie grüßte kühl und war im Begrif, an ihm vorüberzugehen. Da hielt sie etwas. Sie zauderte ... sie schen zu überlegen. Plötzlich drehte sie sich um und kam auf Jieten zu. Als Jieten mit ehrfurchtsvoll gegengem Hut an sie herantrat, neigte sie den Kopf — ein wenig hochmütig und von oben her — doch mit einer Anmut, die verwirrte.

„Sie haben hier zu tun?“

„Nein, Durchlaucht, möchte mir die Pferde zeigen. Er würde am Telefon nach aufschalten und hat mich, vorgehen.“

Ihre großen, blauen Augen flimmerten. Sie horchte. Sie wart den Kopf auf. Dann mit einem plötzlichen Entschluß: „Wie kamen Sie damals — im Sommer, Sie wissen, wann — — in mein Zimmer?“

Da war's! Die Frage, die Jieten stets gefürchtet hatte, plötz — — unverlebens.

„Durchlaucht — ich stand damals draußen vor dem Wintergarten — ich hörte Schreien — ich stieg auf eine Dant — sah Sie abwärts auf der Erde liegen. Ich kletterte durchs Fenster.“

Eine feine, rosafarbene Blut rieg in ihre Wangen. Die Röhren bebten.

„Wieso nicht als Arzt? Ungerufen?“

„Nein — ja ...“ Jieten straffte sich. „Ich habe mein Verblein für Menschenpflicht gehalten. Ich tue dies auch heute noch. Es mag in sonderbarem Licht erscheinen. Ich bitte um Vergebung dafür. Aber — —“

Da tam der Herzog.

Geräuschloser Wagensatz: Herausnehmbarer Innenwagen! Sofort lieferbar! Hauptvertrieb: Friedrich Wolff Dresden-A., Neumarkt 4, Tel. 22 60.

Walter Altbaus Dreißigstadt Eisenfeld Rümmalte erwünscht.

Walter Altbaus Dreißigstadt Eisenfeld Rümmalte erwünscht.